

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 9.

Altensteig, Samstag den 23. Januar

1886.

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für die

Monate Januar und März

können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

Politische Phantasien.

Die gegenwärtige Zeit ist doch wirklich nicht gar so arm an Ereignissen, daß die Zeitungsberichterstattung nötig hätte, ihrer Phantasie allzuweiten Spielraum zu gönnen und die Welt durch erdichtete Thatsachen zu überraschen. So macht gegenwärtig wieder ein Projekt die Runde durch die Presse, das abenteuerlich und originell zugleich ist; im italienischen „Dritto“ ist es zuerst aufgetaucht. Bekanntlich hat der Papst schon verschiedene Male gedroht, Rom zu verlassen; es hieß, er wolle nach der Insel Malta, nach Avignon in Frankreich oder nach Fulda übersteden; auch in Tirol sollte ihm und seinem Hofe eine Heimstätte bereitet werden. Neuerdings soll der Auszugplan von neuem aufgetaucht sein und es werde die Frage erwogen, ob der Papst nach . . . Konstantinopel übersteden solle! Dem Fürsten Bismarck wird nämlich die Absicht zugeschoben, die orientalische Frage durch einen Geniestreich zu lösen und man bringt das in Verbindung mit den Ehrenbezeugungen, die dem deutschen Reichskanzler neuerdings durch den Papst erwiesen worden sind.

Abenteuerlich und im allerhöchsten Grade unwahrscheinlich klingt die Noiz ja; man kann indessen nicht leugnen, daß in diesem Falle die Phantasie eines Berichterstatters eine Lösung der orientalischen und der römischen Frage zugleich in Vorschlag gebracht hat, wie sie sich besser kaum denken ließe, wenn . . . die Kraft vorhanden wäre, dieser Idee zum Durchbruch, zur Ausführung zu verhelfen.

Die Türkenherrschaft in Europa paßt für die moderne Zeit nicht mehr und sie läßt sich auch auf die Dauer nicht halten. Ein Stein nach dem andern fällt vom türkischen Staatsgebäude ab und es wäre die Zeit, in der auch der Rest in sich zusammenfiel, zweifellos schon längst da, wenn sich ein gewaltiger Baummeister fände, der an der Stelle der Trümmer ein neues solides und Bestand verheißendes Gebäude setze. Die russische Politik seit Peter dem Großen ist auf die Eroberung von Konstantinopel gerichtet; zahlreiche russisch-türkische Kriege haben diese Gefahr für die Hauptstadt der europäischen Türkei immer näher und näher gebracht und selbst die Errichtung Bulgariens als eines selbständigen Staates sollte nur eine neue russische Exzesse auf dem Wege nach der modernen Hauptstadt des Muhamedanismus sein.

Aber auf diplomatischem Wege kämpfen alle Großmächte gegen die Besitznahme Konstantinopels durch die Russen an. Oesterreich ist Rußlands Nebenbuhler auf der Balkanhalbinsel und England möchte Rußland gleichfalls nicht zum Nachbar auf seinem Wege nach Indien haben, der nach der Öffnung des Suezkanals durch das mittelländische Meer führt. In letzterem hat England starke Gegner; gleich am Eingange das uneinnehmbare Gibraltar, in der Mitte Malta, und am andern Ende, dem neutralen Suezkanal nahe, die Insel Cypern, die ihm die Türkei während des Berliner Kongresses in aller Stille abgetreten hat.

Gelangte Rußland in den Besitz Konstantinopels, so wäre in kritischer Zeit die Ver-

bindung Englands mit seiner reichsten Kolonie bedroht. Aus diesem Grunde wird England nie in die Besitznahme des goldenen Horns durch die Russen willigen. Wäre andererseits England im Besitze Konstantinopels und der Dardanellen, so könnte dasselbe für immer die russische Flotte im Schwarzen Meere festhalten und ihre Aktionsfähigkeit lähmen. Daher wird auch umgekehrt Rußland niemals daren willigen, daß sich England in Konstantinopel festsetze.

Da ergibt sich denn als Lösung dieses Widerstreits eigentlich von selbst, daß man dort, wenn das Erbe des „kranken Mannes“ verteilt werden soll, eine neutrale Macht einsetzt und daß seiner weltlichen Herrschaft in Italien beraubte Papsttum wäre dazu vielleicht nicht ungeeignet, besonders wenn man in Rücksicht zieht, daß damit das unleidige Verhältnis zwischen Italien und dem Papsttum gleichfalls ein Ende nähme.

Indessen, zwischen der Idee und ihrer Ausführung, selbst wenn man sie ernsthaft nähme, liegt noch eine gute Strecke Weges. Keineswegs würden die Türken freiwillig Europa räumen und sodann ist es doch mindestens sehr fraglich, ob ein protestantischer Staatsmann ein Interesse daran haben kann, die Macht des von ihm so häufig bekämpften Papsttums durch Wiederherstellung von dessen weltlicher Herrschaft zu verstärken. Schließlich aber — und darauf kommt es doch ebenfalls an — würde sich der Papst schwerlich dazu herbeilassen, Rom den Rücken zu kehren; denn seit anderthalb Jahrtausenden sind Rom und Papsttum fast untrennbar verbundene Begriffe.

So muß man also wohl die abenteuerliche, aber immerhin interessante Meldung des „Dritto“ als das bezeichnen, was die Ueberschrift dieses Artikels besagt.

Deutscher Reichstag.

Am Samstag wurde die Debatte über die Anträge zu den Ausweisungen beendet. Abg. v. Rheinbaben (freikons.) bestritt die Zuständigkeit des Reichstages in dieser Frage, bevor die erste Instanz, der preuß. Landtag, darüber geurteilt habe. Im übrigen stellte der Redner die Ausweisungsmassregeln als eine That des gesunden nationalen Egoismus dar, die strenge durchgeführt werden müsse. Abg. Rickert (deutschr.) wies auf die Ausweisungen der Deutschen aus Frankreich gleich nach Beginn des Krieges 1870 hin, die s. B. von der offiziellen „Provinzialkorrespondenz“ als eine Barbarei bezeichnet worden seien; er forderte im Namen der Duldsamkeit und Humanität das Haus auf, gegen die Ausweisungsmassregeln Stellung zu nehmen. Abg. Marquardsen (nat.-lib.) hält die Ausweisungen als im nationalen Interesse geboten; die Frage gehöre übrigens vor das preuß. Abgeordnetenhaus. Abg. Spahn (Zentrum) tabelt die Ausweisungen, die nicht im nationalen Sinne gegen die Polen, sondern im kirchenpolitischen Interesse gegen die Katholiken gerichtet seien. Abg. v. Hammerstein (kons.) begrüßt die Ausweisungen, namentlich der polnischen Juden, als eine Maßregel zur Hebung der Nationalität und der wirtschaftlichen Zustände in den östlichen Provinzen. Die Abg. Bayer (Volkspartei), Jungareen (Däne), Langwerth von Simmern (Welfe) und Simons (Glässer) erklärten sich gegen die Ausweisungen. Schließlich wurde der Antrag Windthorst gegen die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen und der Nationalliberalen angenommen. Am Regierungstische war auch am zweiten Verhandlungstage kein Vertreter erschienen.

Der Reichstag erledigte am Montag den größten Teil des Postetats in zweiter Lesung, wobei der Abg. Gamp nochmals eine eingehende Kritik dieses Etats gab. (Da dieser Abgeordnete Ministerialrat und Mitglied der freikonservativen Partei ist, so hatten seine Ausführungen schon bei der ersten Lesung großes Aufsehen gemacht; man hielt die Stellung des Staatssekretärs v. Stephan für erschütterl.) Namentlich betonte Redner nochmals die großen unentgeltlichen Leistungen der Eisenbahnen zu Gunsten der Postverwaltung, wodurch die dringend wünschenswerte Tarifierabsetzung der Bahnen gehindert würde. Der Staatssekretär antwortete dem Redner in einer längeren Ausführung. Abg. Baumbach konstatierte, daß die Budgetkommission zu der Ueberzeugung gekommen sei, von dem Post-Etat lasse sich kein Pfennig streichen. Eine Verteuerung des Kreuzbandportos und der Post-Zeitungsgebühren sei nicht angebracht. Auch Abg. v. Köller ist dieser Ansicht; die Post solle in erster Linie den Verkehrsinteressen dienen und habe nicht die Hauptaufgabe, finanzielle Ueberschüsse zu erzielen. Abg. Windthorst erklärte unsere Post- und Telegraphenverwaltung für eine meisterhafte. Abg. Bingenbrachte Wünsche bezüglich der Sonntagruhe und einer höheren Besoldung der Postmeister vor, und Abg. Möller wünschte für die Telegraphistinnen eine pensionsberechtigte Anstellung. Bei dem Titel für das Postgebäude in Ludwigslust, welchen die Kommission abzulehnen beantragt hat, vertagte sich das Haus, nachdem sich bei einer Auszählung die Beschlusunsfähigkeit ergeben hatte.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

Stuttgart, 19. Jan. (125. Sitzung.)

Präsident v. Hohl eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Meine Herren! Ich eröffne die Sitzung und heiße Sie alle herzlich willkommen. Wir sind berufen nur einige wichtige Vorlagen zu erledigen und die Arbeiten der ersten Wahlperiode dieser Kammer abzuschließen. Wenige Tage vor unserem Zusammentritt ging die frohe Kunde von der Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg Lippe durch das Land, weil sie die ganze Bevölkerung in die freudigste Bewegung versetzt hatte. An dem frohen bedeutungsvollen Ereignisse nehmen auch die Kammern den herzlichsten Anteil. Um dieser Teilnahme Ausdruck zu geben werden heute die Abgeordneten des Landes sofort Adressen abgeben lassen an S. M. den König, S. K. G. den Prinzen Wilhelm v. an die Mutter: S. K. G. die Prinzessin Friedrich, in welchen Adressen die Abg. ihre Glückwünsche niederlegen! — Ein Mitglied der Prälaterbank, das über 12 Jahre diesem hohen Hause angehört hat, Prälat v. Beck, ist unerwartet von uns geschieden. Der Tod dieses verdienten und hochgeschätzten Mannes, dessen klares Urtheil und Wort uns oft von Nutzen gewesen ist, haben wir zu beklagen und wollen uns zum ehrenden Andenken von den Sitzen erheben. — (Geschicht.) — v. Benz, Mitglied der Legitimationskommission, erklärt den wiedergewählten ritterschaftlichen Abgeordneten Frhr. v. Gemmingen für legitimiert, ebenso den an Stelle v. Biers neugewählten Abgeordneten für Freudenstadt Hartmann. Beide Abg. treten ein; der erstere wird von dem Präsidenten auf den früher geleisteten Standeid hingewiesen, der zweite legt denselben ab. Es sind mehrere Petitionen eingelaufen, darunter die Resolution der deutschen Partei in Stuttgart, welche eine ausgiebigere Vertretung Stuttgarts (Stadt) in der Kammer

wünscht und der Antrag des Feldvereinigungs-
gesetzes u. A. aus Neckarsulm. Der Präsident
teilt mit, das Haus werde am besten mit dem
Feldvereinigungs-gesetz beginnen. Darauf werde
die Beratung des Entwurfs eines Verfassungs-
gesetzes und des Gesetzes betr. die Stellvertret-
ungskosten der Beamten folgen, dann die Cann-
statter Bahnhöferweiterung.

20. Jan. (126. Sitzung.) (Tagesordnung:
Feldvereinigungs-gesetz.) Präsi. v. Hohl eröffnet die
Sitzung vormittags 9 1/2 Uhr. Der einstimmige
Antrag der Kommission geht dahin, in die Be-
ratung einzutreten. Mohl beantragt nicht ein-
zugehen. Reemann: Sympathische Aufnahme
des Entwurfs ist zu konstatieren; nur ganz ver-
einzelt hört man Gegenstimmen. Der Entwurf
ist sehr gut verfaßt. Es ist allerdings auffallend,
daß in denselben solche Einzelbestimmungen auf-
genommen worden sind, welche anderwärts erst
in den Vollzugsbestimmungen vorkommen. Wir
können uns aber darauf gut einlassen, weil wir
schon Erfahrungen durch das Gesetz von 1862
haben. Mohl spricht gegen das Gesetz. Es ist
ein Gesetz zur Zusammenlegung der Bauern-
güter; erhebliche Schwierigkeiten sind dabei.
Redner führt als Hauptgrund für das Gesetz
an, daß das Junkertum in den Staaten herrscht.
Verweist auf das Gesetz von 1834. Sein Auf-
treten sei deshalb damals ohne Erfolg gewesen,
weil die erste Kammer die Zusammenlegung ver-
weigerte. Weist dann hin auf die sächsischen
Verhältnisse, wo die große Masse des Volkes
besitzlos ist und sich nur durch Fabrikarbeit z.
ernähren kann, wo die traurigsten Verhältnisse
herrschen. Minister v. Wittnacht hat mit seinem
System zwar einen beständigen Kampf mit den
Geometern geführt, hat aber tatsächlich dem
Lande dadurch Millionen erspart. Die ganze
Sache führt Mohl zurück auf die Agitation der
Geometer, für eine neue Feldregulierung, jetzt
Feldvereinigung geheißten. Ihre Durchführung
würde sechs bis sieben Millionen kosten und der
Feldmesser hätte künftig das Eigentum der Feld-
besitzer zu verteilen. Unsere bisherige Landes-
vermessung ist aber eine wahre Musteranstalt.
Zieht Parallelen mit Preußen und Frankreich
und weist darauf hin, daß die kleinen Parzell-
besitze im fortwährenden Abnehmen seien. Ge-
rade hiebei aber finde guter Anbau statt. Red-
ner beschwört die Versammlung, nicht auf das
Gesetz einzugehen; der Gesetzentwurf sei nicht
der Absicht, aber der Wirkung nach ein „Bauern-
mörder“ und außerdem absolut unnötig. Es
sprechen noch Reemann, Frhr. v. Hermann, v.
Weber, Uhl, Bantleon, Hölder, Spieß, Hart-
mann, Mohl. Die Debatte wird geschlossen,
der Antrag der Kommission angenommen. Spe-
zialberatung morgen 9 1/2 Uhr.

Landesnachrichten.

* Rohrdorf, 19. Janr. Unter zahlreicher
Beteiligung hielt letzten Sonntag die Fabrik-
arbeiter-Krankenkasse ihre Hauptversammlung
ab. Diese Kranken-Unterstützungskasse, eine der

ältesten im Lande, wurde 1843 von Fabrikant
Seeger gegründet. Den Bestimmungen des
Krankenkassengesetzes von 1884 gemäß wurden
die Statuten abgeändert und nachdem die Ge-
nehmigung der R. Kreisregierung eingeholt war,
trat die Krankenkasse am 1. Juli 1885 wieder
in Wirksamkeit. Nach dem Rechenschaftsbericht
belaufen sich die Einnahmen auf 246 M. 43 Pfg.,
die Ausgaben auf 204 M. 35 Pfg., bleibt
demnach ein Ueberschuß von 41 M. 88 Pfg.
Die Zahl der Mitglieder beträgt 72. 8.

* Stuttgart, 20. Janr. Der Polizeiber-
richt über die Benzin-Explosion lautet: Gestern
nachmittag 4 3/4 Uhr hat im Hause Marienstr.
Nr. 16 bei Kaufmann Klinger, Kolonialwaren-
geschäft, im Keller eine Explosion stattgefunden,
wodurch in den Parterre-Räumlichkeiten große
Verheerungen angerichtet, Fenster, Türen und
alles, was sich in den beiden nebeneinander be-
findlichen Läden befand, demoliert wurde. Auch
bis ins 3. Stockwerk wurden die Fensterscheiben
zerstümmert, im Keller ist ein heftiger Brand
ausgebrochen, welcher erst nach längerem Mühen
durch Feuerwehr und Nachbarsleute durch herbe-
geschafften Dünger, womit sämtliche Kelleröff-
nungen verstopft wurden, bewältigt werden konnte.
Leider sind bei dieser Explosion 6 Personen ver-
unlückt, nämlich der 7 1/2 Jahre alte Knabe
des Weinwirts Gutscher, der 7 1/2 Jahre alte
Knabe des Friseurs Leinert, der 22 Jahre alte
Dienstknecht Joh. Ziegele von Haubersbronn, die
20 Jahre alte Dienstknecht Karoline Lehner von
Wetzheim, Friseur Leinert und seine Ehefrau;
die beiden Letzteren hatten im Parterre des be-
zeichneten Hauses einen Laden inne; deren Ver-
letzung ist nicht gefährlich. Die 2c. Lehner hat
zur kritischen Zeit hinter dem Hause Soaks ge-
klopft; deren Verletzung ist nicht lebensgefähr-
lich. Der 2c. Ziegele hat zur kritischen Zeit
mit Licht ein Fäßchen in den Keller getragen,
ist hiebei an einen mit Benzin gefüllten Kolben
gestoßen, hat denselben zertrümmert und hiedurch
ist die fragliche Explosion entstanden. Der 2c.
Ziegele ist schwer verletzt, sein Befinden aber
den Umständen gemäß befriedigend. Die beiden
Knaben, Gutscher und Leinert, haben sich zur
kritischen Zeit in der Einfahrt des Hauses dem
Kellereingang gegenüber befunden, wurden durch
die Explosion an die Wand geschleudert und
so schwer verletzt, daß beide gestern abend noch
gestorben sind.

* (Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.) Am
Samstag ist die Genehmigung zu der diesjäh-
rigen Pferdemarkt-Lotterie unter den früheren
Bedingungen erteilt worden. Da Ostern auf
den 25. April fällt, so findet der Pferdemarkt
heuer früher als in anderen Jahren, nämlich
am 12. und 13. April statt.

* Das Projekt der Filderbahn soll in-
folge der geringen Unterstützung der beteiligten
Gemeinden fallen gelassen worden sein, dagegen
soll unter den Gemeinden Nellingen, Denkendorf
und Deizisau eine Vereinbarung stattgefunden

haben, eine Sekundärbahn über diese Gemeinden
mit Anschluß an Eslingen zu erbauen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Janr. Die „Nordb. Allg.
Ztg.“ weist gegenüber der allgemeinen Teil-
nahme, womit das Regierungsjubiläum des
Kaisers im ganzen Königreiche gefeiert worden
sei, auf das Verhalten der Polen am 3. Jan.
hin, das höchst charakteristisch sei. Dem Dom-
kapitel von Gnesen sei seinerzeit von der Regie-
rung nahe gelegt worden, am 3. Januar in
der Domkirche des Regierungsjubiläums in ge-
eigneter Weise zu gedenken, das Kapitel beschloß
jedoch, dieser Anregung nicht Folge zu leisten,
da bei der augenblicklichen Lage der Diözese an
dem Gottesdienste nichts geändert werden dürfe.

* Berlin, 20. Jan. Das Zentrum feierte
dieser Tage den 75. Geburtstag des Abg. Wind-
horst durch ein Festmahl im großen Saale
des „Hotel de Rome“. Es waren gegen zwei-
hundert Festgäste erschienen. Die Festredner
v. Frandenstein und v. Schorlemer betonten
die Einmütigkeit des Zentrums. v. Schorlemer-
Alt sagte: „Je mehr man unseren Führer an-
greift, desto mehr werden wir ihn innig lieben.
Seine Führung ist unsere Ehre, ihn verlassen
wäre Verrat, bewußter Selbstmord. Auf die
Solidarität der Genossen im Streit, das treue
und einige Zusammenstehen kommt es jetzt vor
allem an. Unter Windhorst's Führung werden
wir nicht wanken, sondern ausharren im Kampf
bis zum Sieg.“

— Die für den preuß. Landtag in Vor-
bereitung befindliche deutsch-polnische Vorlage
soll den Anlauf von Ländereien ins Auge fassen,
welche zur Schaffung deutscher bäuer-
licher Elemente benutzt werden sollen. Es dürf-
ten zu diesem Zwecke mehrere Millionen Mark
von dem Landtage gefordert werden.

— Betreffs der Krisis in Bayern berichtet
die „Frkf. Ztg.“ als authentisch: Der König
habe dem Ministerium nahe gelegt, dem Land-
tage behufs Fortsetzung der Schloßbauten eine
Kreditvorlage von 20—30 Mill. Mark zugehen zu
lassen. Der Ministerrat antwortete mit einer
Vorstellung, worin er bat, mit Rücksicht auf
die nicht günstige Lage der Landesfinanzen die
Bauten einzustellen. Der König wies dies zurück.
Das Ministerium fand darin nach gemeinsamer
Beratung keinen Grund zum Rücktritt.

* Ein großer Nothstand ist unter der Arbeiter-
bevölkerung des Fabrikstädtchens Merane in
Sachsen ausgebrochen. Typhus und Nerven-
fißer haben dort ihren Einzug gehalten. Der
Arbeitsverdienst ist gering, er beträgt nach den
statistischen Vermittelungen nur 5 bis 11 M.,
also durchschnittlich 7 M. 64 Pfg. wöchentlich.
Ferner ist konstatiert worden, daß sich 184
Familien daselbst befinden, die keine Betten haben.
In den meisten Arbeiterfamilien schlafen jetzt
schon vier bis fünf Personen in einem Bette.
Einsichtige haben sich zusammengethan, um ein
Nothstands-Komitee zu bilden, dessen erste Auf-

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Rovelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Hartenberg hütete sich wohl, den Behörden auch hiervon Anzeige
zu machen, denn er konnte dann darauf rechnen, daß die Räuber doch
davon Kenntnis erhielten und nun lieber die Banknoten vernichteten,
als sie weiter in Kurs zu geben. Dagegen wurden alle Beamten der
Bank mit den verhängnisvollen Nummern vertraut gemacht und ange-
wiesen, genau darauf zu achten, wenn sich eine derselben wieder an seinen
ersten Ausgabeort verirren würde.

Auf kleinen Täfelchen hingen die Nummern 6769—73 über allen
Schreibtischen der Beamten; mit der Zeit wurden sie jedem in der Bank
Beschäftigten so geläufig, daß sie der erste Kassierer wie der letzte Haus-
knecht im Gedächtnis hatte. Jede Banknote, die eine Sechsz an vorderster
Stelle hatte, fand schon eine größere Beachtung, aber mehrere Monate
vergingen und die Jagd auf die Nummern 6769—73 war vergebens.

Eines Tages brachte der Kassendienter eines großen Hauses ein-
ziemlich bedeutende Zahlung. Es war lauter Papiergeld und ein flüch-
tiger Blick des Kassierers traf die Nr. 6771.

Da kam endlich eine von den lange erwarteten Banknoten! —
Sie mußte sich viel in der Welt herumgetrieben haben, denn sie trug
von ihrer Wanderung deutliche Spuren. Sie war schon ganz zerknittert,
an den Ecken abgerissen und ein großer Fettfleck zeigte sich auf der
Rückseite.

Der Kassierer eilte sogleich mit dem wunderlichen Aufdruckling zu
seinem Chef, der mit einer gewissen Hast das schmutzige Papier in die
Hand nahm. Kein Zweifel, die Banknote war echt und sie gehörte zu

seiner Kette, die der Bankier damals vor Austritt seiner Fahrt zu sich
gesteckt hatte.

Hartenberg verwochte kaum, dem Kassierer gegenüber seine kauf-
männische Ruhe zu bewahren, seine Augen ruhten mit einem seltsamen
Ausdruck auf dem halb zerlumpten schmutzigen Papier. — Alles wurde
hinter plötzlich wieder gegenwärtig! . . . der düstere Wald tauchte vor
ihm auf und der Räuber mit der schlanken wunderbar gezeichneten Hand
und dem blendend weißen, schön geforneten Nacken. — Er wendete das
Papier flüchtig nach allen Seiten. So hatte der Räuber es dennoch
gewagt, die Banknote auszugeben, und sie kam endlich zurück, freilich
in einem so verwahrlosten Zustand, der davon Zeugnis gab, daß sie
evident durch viele Hände gewandert, ehe sie den Weg an ihre Ausgabe-
stelle zurückgefunden.

Bei Banknoten kommt es sehr oft vor, daß vorstichtige Leute den
Namen desjenigen darauf schreiben, von dem sie das Papier erhalten
haben, um sich auf alle Fälle zu schützen. Auf der verhängnisvollen
Banknote befand sich nur ein einziger Name: Paul Pasco.

Schwerlich hatte der Räuber es gewagt, seinen eigenen Namen dar-
auf zu setzen: mochte auch der Name Pasco wenig verhänglich sein.

Wer war Paul Pasco? — Das zu ermitteln blieb jetzt die schwierige
und fast unlösbar scheinende Aufgabe.

Pasco — die Schreibweise ließ freilich darauf schließen, daß der
Besitzer des Namens ein Ungar, aber das war auch alles und schwerlich
führte gerade dieser Umstand zu irgend einer Entdeckung.

Vorerst galt es, die Wanderung der Banknote, so weit es nur
irgend möglich, zu verfolgen. — Das große Haus, das sie heute in
Zahlung gegeben, hatte sie von einem Bankier erhalten, und dieser hin-

gab es, Betten und Brot für die armen Familien zu schaffen.

* Frankfurt, 21. Januar. Die Frankf. Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Pforte teilte dem Fürsten Alexander ihre Zustimmung zur Personalunion mit.

* In Gusskirch hat eine Firma, welche schon neulich eine größere Lieferung von Tuchen für das griechische Militär übernahm, nun einen weiteren Auftrag zur Anfertigung griechischer Militärtuche in ungefährer Höhe von einer Million Franken übernommen. Außerdem wird die Firma fertige Bekleidungsstücke nach vorgelegten Mustern liefern. Zur Abnahme ist ein höherer griechischer Offizier bestimmt, der schon mehrmals einige Tage zu diesem Zwecke am Orte verweilt. Bei der Lieferung ist größte Dringlichkeit seitens des Auftraggebers gefordert worden.

* Die Köln. Volksztg. berichtet aus Eschweiler über ein im nahen Walde entdecktes entzückliches Verbrechen. Ein Holzhacker fand nämlich gegen 11 Uhr morgens die Leiche eines hiesigen 23jährigen Briefträgers auf einem Scheiterhaufen, teilweise angebrannt, liegen. Der Schädel des Unglücklichen war zerschmettert, außerdem fand sich ein Stuch in der Brust vor. Der Ermordete war gestern morgen mit einem eingeschriebenen Briefe zu dem im Walde wohnenden Förster gejandt und ist auf dem Wege dorthin von den Mördern überfallen, getödtet und beraubt worden. Wahrscheinlich haben sie vermutet, der Briefträger trage größere Geldsummen für die unliegenden Zeiten bei sich; thatsächlich aber hatte er neben dem eingeschriebenen Briefe keine amtlichen Wertgegenstände. So viel bekannt ist, hatte er nur 3 M. Privatgeld bei sich, welches geraubt wurde. Offenbar um die Spuren der That zu vernichten, haben die Mörder die Leiche auf einen Scheiterhaufen geworfen und diesen angezündet. Bei der feuchten Bitterung ist aber das Feuer erloschen, und so fand man die angebrannte Leiche auf dem ebenfalls zum Teil angebrannten Holze. Der Ermordete war als ein braver junger Mann bekannt. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

* Die Bresl. Ztg. meldet aus Sohrau in Oberschlesien: Gestern mittag ist die Reitbahn der hiesigen Garnison, als eine Abtheilung beim Reiten beschäftigt war, eingestürzt. Fünf Mann sind verletzt, drei schwer, die übrigen leichter. Der Einsturz geschah plötzlich.

Unstaud.

* Paris. Die infolge der Amnestie aus dem Gefängnis entlassene Louise Michel, deren Geisteszustand auch ihren Freunden ernste Bedenken einflößt, ist wütend, weil mit ihr zugleich nicht auch alle übrigen Anarchisten begnadigt wurden. Sie sagt, man habe sie betrogen und entehrt, nennt Rochefort und Clemenceau Verräter, schrieb Grevy und dem Polizeipräsidenten nicht wiederzugebende Protestbriefe und erklärt, aus Frankreich, das heute so schlamm

sei wie unterm Kaiserreiche, auszuwandern. Das wäre ein unerfeglicher Verlust für Frankreich!

— Auch das französische Ministerium hat in der Kammer eine Erklärung verlesen, wie es regieren wolle. Es verspricht Sparsamkeit im Staatshaushalt, Einschränkung der abenteuerlichen Kolonialpolitik, Reinigung des Beamtenstandes von allen der Republik feindlich gestimmten Elementen und bietet um Unterstützung seitens aller republikanischen Fraktionen der Kammer.

* London, 21. Januar. Der Liverpool-Mersey-Tunnel, eine 1650 Meter lange unterseeische Verbindung, welche unter dem Meeresspiegel zwischen Liverpool und Birkenhead hergestellt ist, wurde gestern von dem Prinzen von Wales eröffnet.

* Sofia, 20. Jan. Die bulgarische Regierung ist auf den Vorschlag Deutschlands, Bukarest als Ort für die Friedens-Unterhandlungen zu wählen, eingegangen.

* Sofia, 18. Jan. Die Kirchenglocke von Piro, welche Fürst Alexander von Bulgarien nach Sofia mitgenommen hat, hat für die Bulgaren die Bedeutung einer Trophäe, denn dieselbe trägt die Inschrift, daß König Milan sie der Stadt Piro zum Andenken an die Kriegserklärung an Bulgarien zum Geschenk gemacht habe.

— Von den Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien ist es ganz still geworden, nur soll betreffs Bukarest als Verhandlungsort Einigung erzielt worden sein. — Serbien und Griechenland haben die Aufforderung der Großmächte, abzurufen, abgelehnt. — Rußland will der Türkei die noch vom letzten Kriege restierenden Kriegskosten erlassen, wenn diese ihm den fälligen bulgarischen Tribut überweist. Dadurch käme Bulgarien in direkte Abhängigkeit von Rußland, was die Großmächte wohl nicht zugeben werden.

* Konstantinopel, 17. Jan. Die Pforte hat soeben bei Krupp in Essen 500 Feldgeschütze und 14 Kanonen von 24 Centimeter für Batterien bestellt. Die Batterien sind für die Verteidigung von Saloniki bestimmt.

* Eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe wird aus Chile gemeldet. In der Nähe von Valdivia verunglückte am 15. d. M. ein Militärzug, in welchem sich gegen 500 Soldaten befanden hatten. 11 Offiziere und 19 Soldaten fanden den Tod, gegen 80 Personen wurden schwer verwundet.

Wander und Wetter.

* (Warnung vor Schaden.) Wir machen die Besitzer von badischen 35 fl. Losen darauf aufmerksam, daß mit der Verlosung vom 30. Dez. v. J. diese auch bei uns viel verbreiteten Lose aus der Liste der badischen Staatsschulden verschwunden sind. Im Laufe des Jahres 1885 wurde der Rest dieser Lose von etwa 20,000 Stück, mit einem Betrage von etwa 1 1/2 Mil-

lionen Mark zur Heimzahlung gezogen. Nach bekannter Erfahrung bleiben viele Lose vernachlässigt in den Kästen liegen und sind die Besitzer nunmehr ernstlich mit dem Verlust bedroht.

* (Stroh.) Aus Amerika sind einige Wagenladungen Stroh in Ehur angekommen, das wie Baumwollballen verpackt ist und billiger als dortiges zu stehen kommt.

Altensteig. Schraunen-Zettel vom 20. Janr.

Neuer Dinkel	6 60	6 20	5 80
Haber	6 50	6 —	5 50
Gerste	— —	7 90	— —
Bohnen	— —	7 60	— —
Weizen	8 20	8 10	8 —
Roggen	8 50	7 85	7 20
Linien-Gerste	— —	7 50	— —
Weißkorn	— —	7 50	— —

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 20. Janr.

1/2 Kilo Butter	65 Pfg.
2 Eier	13 Pfg.

* (Die Schlittenpartie.) Sonntags, nachmittags. Brillante Schlittenbahn, blendende Schneedecke. Beschäftigte Tanten, freundliche Kassen, liebevolle Freundinnen. Lustige Freunde, galante Kavaliere, höfliche Einladung. Schlittenpartie. Pelzmütze und Pelzmantel, Fußsack und Bärentasche. Fliegender Schawl, riesige Reisebede. Alles verpackt. Fröhliche Abfahrt. Feurige Pferde, Peitschenknall, Schellengerassel. Tanten im Zweispanner, Paare im Einspanner. Helles Gelächter. Trautes Geplauder, rosige Mädchenwangen, überreife Schnurbärte, blaue Nasen. Strebender Schnee. Silberne Fluren, froststarrende Wälder. Schneeballen werfende Dorfhuben. Grad ins Gesicht. Wirtshaus im Dorf. Dampfender Kaffee, wärmender Grog. Altes Klavier. Maître de plaisir. Walzer und Schottisch. Charade und Räuberspiel. Dunkelender Abend. Fort in den Schlitten. Schneegöbber und Wind. Markstein am Wege. Kutscher betrunken. Pauperbau! Damen im Schnee. Dienstoffertige Kavaliere. Ausgegraben, gepußt. Niemand verletzt. Weiter im Trab. Schäkern und Scherzen. Heimkunft und Händedruck. Reizender Nachmittag. Beinahe verlobt!

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

Die Behandlung der Fettleibigkeit

(des D. K. werdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht fetthildenden Substanzen (Brot, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln etc.), jedoch darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettansatz neigen, ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Leibköstung sorgen und werden hierzu von den Ärzten die Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen (enthältlich Nr. 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weiße Kreuz in rotem Feld mit dem Namenszug H. Brandt.

wiedermum von einem Kaufmann, dem sie seinerseits von einem Fleischer aus Klagenfurt vor einigen Tagen an Zahlungsstatt eingeschickt worden.

Bis hierher hatte sich der Lauf der Banknote leicht verfolgen lassen, weil sie bis dahin nur durch die Hände von Geschäftsleuten gewandert war, die jede Nummer eines solchen Papiers sorgfältig notieren; aber würde der Fleischer in Klagenfurt sich auch noch auf diese Banknote bestimmen und angeben können, von wem er sie erhalten? Und wenn er es vermochte? War damit wirklich etwas erreicht? Der Vorbesitzer hatte sie gewiß wieder von einem andern und zuletzt verlor sich ihr Weg ganz im Dunkeln, denn es war kaum zu erwarten, daß auch alle Privatleute auf die Nummer der betreffenden Banknote geachtet, sie nach Notizen noch im Kopfe haben, und jedesmal genau wissen sollten, wer sie ihnen damals in Zahlung gegeben hatte.

Trotzdem wenig Hoffnung vorhanden war, den Lauf des verhängnisvollen Papiers so weit zu verfolgen, bis es auf die Spur des Räubers führte, beschloß Hartenberg doch, sein Möglichstes zu versuchen.

Das Eintreffen der Banknote hatte in ihm zu lebhaft die Vorgänge jenes Abends in Erinnerung gebracht und was er sich damals gelobt, alles einzusehen, um den k.d.n. Räuber zu ermitteln, wollte er halten. — Der seine Herr hatte sich gar so sicher gewöhnt: er sollte erfahren, daß Bankier Hartenberg Scharfsinn und Energie genug besaß, um nun seinerseits den Jäger zu spielen, dem das Wild ins Netz laufen mußte. . . . Es war ohnehin mitten im Sommer und die Geschäftsbdrängten nicht all zu sehr; er hatte deshalb Zeit, die weitere Verfolgung der Sache selbst in die Hand zu nehmen und schon mit dem Nachtzuge reiste er nach Klagenfurt ab.

Was der Bankier kaum zu hoffen gewagt hatte, erfüllte sich dem-

nach. — Der ehrliche Fleischer wußte sich noch ganz gut auf die Banknote zu besinnen und gab sogleich bereitwillig Auskunft.

„Ja, die habe ich vor etwa sechs Wochen von einem Pferdehändler erhalten, der mir meinen braunen Wallach abgekauft. Es war ein prächtiges Tier und wir haben lange gehandelt. Er wollte mir durchaus nicht so viel geben, wie ich forderte und endlich warf er mir ärgerlich den 500 Guldenschein, den Sie da in der Hand haben, auf meine Fleischbank und davon hat er den großen Fettsack, den Sie da oben sehen. Ich kenne den Pferdehändler ganz genau und deshalb konnte ich das Papier schon annehmen, aber hier im Orte wurde ich die Banknote doch nicht los, und so schickte ich sie endlich nach Wien. Sollte sie falsch sein, muß sie mir der Mann ersetzen und er kann es auch, er ist reich genug.“

Hartenberg beruhigte den bereits ängstlich gewordenen Fleischer über die Echtheit des Papiers und fragte nur nach dem Namen und Wohnort des Pferdehändlers.

„Der Mann heißt Leopold Weber und ist aus Kraz; aber Sie werden ihn schwerlich zu Hause treffen, denn er zieht fortwährend im Lande herum.“ antwortete der Fleischer.

„Oh! das ist fatal!“ murmelte der Bankier.

„Siegt Ihnen wirklich so viel daran, den Mann zu sprechen?“ fragte der ehrliche Meister verwundert. „Wenn das Papier echt ist, dann glaubt' ich —“

„Es hat mit der Banknote eine eigene Bewandnis“, unterbrach ihn Hartenberg ungeduldig; „und ich möchte allerdings um jeden Preis wissen, von wem sie Herr Weber erhalten hat.“

(Fortsetzung folgt.)



Nagold. Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.



Hauptversammlung am 2. Febr. nachm. 1 Uhr bei Bier-

brauer Burkhardt.

Gegenstände:

- 1) Rechenschaftsbericht.
- 2) Vortrag von Famulus Göhner über „Zweck und Verwendung der Kunstwaben“.
- 3) Wahlen.
 - a. Vorstand.
 - b. Ausschuß.
 - c. Wanderlehrer
- 4) Verlosung

wozu die Mitglieder und Gönner der Sache geziemend einladet
der Vorstand.

Altensteig.

Wegen Entbehrlichkeit ist eine noch neue

Nähmaschine

von solider und guter Konstruktion, für Schneider am besten geeignet, um billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei

Spitalmeister Anstatt.

Lager in Brillen und Zwicker



in Gold, Silber, Neusilber & Stahl

bei

Louis Schaible,

Uhrmacher,

Gold- und Silber-Arbeiter
Altensteig.

Egenhausen.

Ein jüngerer

Bierbrauer

kann sogleich eintreten bei

Brann,
zum Adler.

Altensteig.

**Eiernudeln
Eiernudelgries
Maccaroni
Paniermehl
Mutschelmehl**

empfeht

Conditor Flaig.

Gegen Hals- & Brust-Leiden

sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

**E b h a u s e n .
N ä h m a s c h i n e n**



bestes deutsches Fabrikat für Hand- & Fußbetrieb und mit den neuesten Verbesserungen versehen

empfiehlt unter Garantie

W. Dengler.

Bestellungen auf

Bibliothek der Unterhaltung, à Bd.	— 75 Pfg.
Das neue Blatt, à Heft	— 25 „
do.	— 50 „
Buch für Alle, „	— 30 „
Chronik der Zeit, „	— 25 „
Criminalzeitung, „	— 30 „
Dasein, „	— 50 „
Familienblatt, „	— 50 „
do.	— 30 „
Gartenlaube, „	— 50 „
Hausfreund, „	— 30 „
Hausnach, „	— 40 „
Nord und Süd, à Quartal	6. — „
Romane, illustr., à Heft	— 20 „
Romanbibliothek, „	— 35 „
Salon, „	1. — „
Ueber Land und Meer, à Heft	— 50 „
do.	1. — „
Vom Fels zum Meer, „	1. — „
Welt, Illustr., „	— 30 „
Welt, Alte und Neue, „	— 25 „
Zeitung, dtsche. Ill. „	— 40 „

u. s. w.

nimmt entgegen

W. Ricker.

Wollzoll betreffend.

Im Interesse der nothleidenden Landwirtschaft und im Interesse der Erhaltung des bisherigen Schaafstandes in unserem Lande werden sämtliche Schaafzüchter des Bezirks aufgefordert, eine Petition an den Reichstag um Einführung eines Wollzolls zu unterzeichnen. Die Petition ist die ganze Woche hindurch zum Unterzeichnen bei H. Lammwirt Becker in Nagold aufgelegt.

Das

Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf,

Post Bilshofen in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franco zugesandt.

DAS NEUE BERLIN PAULLINDAU

Eine deutsche Wochenschrift
Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis.

Egenhausen.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart, anerkannt von berühmtesten Aerzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei

J. Kaltenbach.

Altensteig. Eibisch-Bonbons

bestes Lindermittel bei Husten und Heiserkeit etc. empfiehlt
Conditor Flaig.



Auskunft erteilt: W. Ricker, Buchdrucker in Altensteig und J. Kaltenbach in Egenhausen.

Egenhausen.

Fuhrmanns-Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser)

empfiehlt und versendet

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Feinster Tafelsenf

billigt bei

Conditor Flaig.

Altensteig.

Kalender für 1886

als:

Schwabenkalender, Volksbote, Hausfreund, Evang. Württbg. Kalender,

bei

W. Ricker.

Altensteig.

Borzüglischen Brantwein

1 Liter 66 Pfg.

Linsen und Erbsen per Pfd. zu 20 Pfg.,

bei

M. Raschold.

Altensteig.

Kaffee-Ersatz,

von welchem man ohne Zusatz von Kaffeebohnen (de. Cichorien) einen feinen, w. schmeckenden, billigen Kaffee von guter Farbe erhält und der nicht gekocht, sondern nur mit siedendem Wasser langsam angebrüht zu werden braucht, halte ich jeder Hausfrau bestens empfohlen.

F. Flaig, Conditor.

Revierpreise

für 1886

des Kgl. Forstamts Altensteig und vorrätig in der Druckerei des Blattes „Aus den Tannen.“

Frankfurter Goldkurs

vom 20. Januar 1886.

20-Frankenstücke M. 16. 14—18

Englische Sovereigns 20. 30—34

Russische Imperiales 16. 67—72

Dollars in Gold . 4. 15—19

